

Wilhelm Roth

Sammelrezension: Das Bild des Filmstars in der Reportagefotografie

1995

<https://doi.org/10.17192/ep1995.2.4488>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Roth, Wilhelm: Sammelrezension: Das Bild des Filmstars in der Reportagefotografie. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 12 (1995), Nr. 2, S. 209–211. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1995.2.4488>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

V Fotografie und Film

Das Bild des Filmstars in der Reportagefotografie (Sammelrezension)

Die Bilder, die von Greta Garbo überliefert sind, vor allem die ihres Lieblingsfotografen Clarence Sinclair Bull, zeigen die Schauspielerin nicht nur als Star, sondern als Mythos, unnahbar, einsam, in sich ruhend. Ihre nicht berührbare Schönheit ist auch Ergebnis einer raffinierten Beleuchtungsregie. Ein Gegenbild: Marilyn Monroe im Swimmingpool, die Haare hochgesteckt, fröhlich plantschend wie ein Kind, mit einem Glas dem Fotografen (Milton H. Greene) zugprostend.

Nicht nur die Stars haben sich in dem Vierteljahrhundert zwischen Greta Garbo und Marilyn Monroe verändert, auch die Starfotografie hat einen radikalen Wandel durchgemacht, von der Studio- zur Reportagefotografie. Zwei Bücher, die jetzt erschienen sind, zeigen - stellvertretend auch für viele andere - diese neue fotografische Annäherung an den Star.

Magnum Cinema. Ein halbes Jahrhundert Kino in Magnum-Photographien

Mit Texten von Alain Bergala. - München, Paris, London: Schirmer/Mosel 1994, 360 S., DM 98,-, ISBN 3-88814-744-1

Joshua Greene (Hg.): Milton's Marilyn.

Die Photographien von Milton H. Greene

Mit einem Text von James Kotsilibas-Davis. - München, Paris, London: Schirmer/Mosel 1994, 220 S., DM 98,- ISBN 3-88814-738-7

Viele Fotografen der berühmten Agentur *Magnum* fühlten sich stark zum Film hingezogen. Unüberblickbar die Zahl der Aufnahmen, die bei der Produktion großer Hollywoodfilme, aber auch des Autorenkinos in Europa entstanden. Technische Schwierigkeiten, wie noch zwei oder drei Jahrzehnte vorher, gab es nicht mehr. Dank perfekter Kleinbildkameras und hochempfindlicher Filme war es möglich, bei nahezu jeder Beleuchtung zu fotografieren, ohne den Ablauf von Dreharbeiten zu behindern, zumal fast bis heute die meisten Aufnahmen in Schwarzweiß gemacht werden.

Der Band *Magnum Cinema* orientiert sich weniger an Schauspielern oder Regisseuren, sondern verfolgt die einzelnen Schritte von der Vorbereitung eines Films über die Dreharbeiten, bis zur Premiere, zu Filmfestspielen und zum Kinalltag. Die Stars auf Reisen, im Auto oder im Zug, die Anspannung auf dem Set, aber auch die langen Wartezeiten zwischen den einzelnen Einstellungen: es sind diese kleinen Momente, in denen die Filmleute sich auch einmal unbeobachtet fühlen, die dem Band einen großen Teil seines Reizes und seiner Authentizität geben.

Die Herstellung eines Films ist für einen dokumentarisch arbeitenden Fotografen kein Geheimnis, und die Stars sind Menschen mit allen Vorzügen und Schwä-

chen, sie können euphorisch sein, aber auch müde, sie können sich auf eine Szene konzentrieren, aber auch herumalbern. Auch diese Bilder entstehen durch Inszenierung, vor der Kamera, mit der Kamera, vieles bleibt ausgespart. Die wirklich großen Kräche, die ernsthaften Zerwürfnisse, die Depressionen, die ein Lächeln nicht mehr überspielen kann, finden in der Regel doch hinter verschlossenen Türen statt. Alles, was fotografiert und veröffentlicht wird, dient letztlich der Publicity, soll die Neugierde des Publikums auf kommende Filme schüren. Ein Extremfall derartiger Öffentlichkeitsarbeit waren die Dreharbeiten für *The Misfits* (1962) in der Wüste von Nevada. Es wurde der letzte Film mit Marilyn Monroe und Clark Gable, was natürlich niemand ahnte. Magnum hatte einen Exklusivvertrag für *The Misfits*, die Fotografen wechselten sich auf dem Set ab, Eve Arnold, Bruce Davidson, Henri Cartier-Bresson, Erich Hartmann, Ernst Haas, Elliott Erwitt, Inge Morath, Dennis Stock und Cornell Capa sind mit Bildern vertreten (S.158-171), wahrlich ein Gipfeltreffen der *Magnum*-Fotografen. Vermutlich wird aus den damals entstandenen Aufnahmen eines Tages ein eigenes Buch werden, ein Wunder, daß dies nicht längst geschehen ist.

Es ist sicher kein Zufall, daß auch in diesem Band niemand so häufig abgebildet ist wie Marilyn Monroe. Ihr Leben fand weithin öffentlich statt, aber sie empfand dies kaum als Zwang. Eve Arnold, die MM nicht nur häufig fotografierte, sondern auch zu ihrer Freundin wurde, meinte später: „Photographiert werden bedeutete [für sie; W.R.], gestreichelt zu werden und es auf sehr unschuldige Weise zu genießen“ (S.304). Die Fotografen haben Marilyn diese Offenheit und Unschuld gedankt, sie haben ihr ein Denkmal gesetzt wie keinem anderen Star nach dem 2. Weltkrieg. An MM läßt sich beobachten, daß auch der genaue, ungeschönte Blick der dokumentarischen Fotografie einen Mythos schaffen kann, denn er entdeckt die Einsamkeit hinter der Fröhlichkeit, die Zerbrechlichkeit hinter der Schönheit. Greta Garbo bewundern wir aus der Distanz, Marilyn Monroe lieben wir, gerade weil die Fotografie (und die Filme und die Schallplatten) sie uns nahe bringen.

Zu den vielen Büchern über MM ist jetzt ein neues hinzu gekommen, es enthält die Aufnahmen, die Milton H. Greene zwischen 1953 und 1957 von ihr gemacht hat, als er auch ihr Freund und Partner war; ihm gelang es, sie aus dem Vertrag als schlechtbezahlte Studioschauspielerin der *20th Century Fox* zu lösen und ihr dabei zu helfen, eine eigene Produktionsfirma zu gründen. Ein Teil der hier versammelten Fotos war längst bekannt, viele aber sind zum ersten Mal veröffentlicht, sie entstanden bei mehreren Fototerminen und als Standfotos zu den Filmen *Bus Stop* und *Der Prinz und die Tänzerin*. Auch bei ihm sehen wir die Mischung aus Erotik, Charme und Melancholie, die Marilyn Monroe auszeichnet.

Im Gegensatz zu den *Magnum*-Fotografen hat Greene aber zum Teil wieder im Studio gearbeitet, wie später, 1962, sechs Wochen vor Marylins Tod, Bert Stern bei den Aufnahmen für den Band *Marilyn Monroe. The Complete Last Sitting*.

Marilyn 'kann' auch das: auf die natürlichste Weise posieren. Aber die Studio-Inszenierung hat sich seit Greta Garbo ganz entschieden geändert, zum einen durch den Einsatz der Farbe, aber auch bei Schwarzweiß. Ob im roten Hosenanzug oder im weißen Pelz vor neutralem Hintergrund, im grünen Hosenanzug vor einer ebenfalls grünen, aber sehr duftigen, ins Weiße changierenden Wand: Es sind einfache Bilder, die kein Geheimnis suggerieren, wie bei Greta Garbo, sondern eine klar umrissene Person zeigen, die den Fotografen und den Betrachter offensiv umschmeichelt. Die Schwarzweiß-Aufnahmen im Studio haben die Erfahrungen des Dokumentarismus in sich aufgenommen, sie suchen nicht mehr die Perfektion, sondern den Ausdruck.

Wilhelm Roth (Frankfurt/M.)